

Anja Luithle

sum & sum & sum

Zeichnungen & Hochdruck & Tiefdruck

Ratlosigkeit begegnet einem beim Betrachten der Werke von Anja Luithle. Um was handelt es sich dabei? Assoziationen wie bunte Kopftücher, gezeichnete Drapperien einer gefassten Holzskulptur, gemusterte Stoffe, Vorhang mit Quasten tun sich auf. Dazwischen gibt es lineare Prägedrucke und andere eingerahmte Objekte.

Alle Werke haben die Gemeinsamkeit, dass sie zweidimensional sind und sehr feinteilig und filigran ausgearbeitet wurden. Erstmals präsentiert Anja Luithle ausschließlich zweidimensionale Arbeiten. Sie nennt sie auch etwas unpersönlich und zusammenfassend Flachware. Dabei handelt es sich um einen handwerklichen Terminus, der wenig künstlerisch und etwas abwertend klingt. Das meint sie jedoch nur technisch und zur Differenzierung ihrer vollplastischen Werke.

Anja Luithle ist durch ihre dreidimensionalen skulpturalen Objekte bekannt geworden, die sich mit der geschlechtsspezifischen Rolle und der weiblichen Identität auseinandersetzen. Oft arbeitet sie dazu auch mit einem Techniker zusammen, der Motoren entwickelt, mit dem die Objekte angetrieben und bewegt werden. Ihre Intention ist es, immer wiederkehrende menschliche Abläufe, die letztlich auch zermürben, zum Inhalt zu haben. Es handelt sich um dargestellte Routinen, um Kreisläufe und Abläufe, um hinter- und tiefgründige, ernst zu nehmende Themenstellungen, die letztlich – geschlechtsunspezifisch – jeden tangieren. Einen Eindruck dieser Werke Anja Luithles kann man in der Städtischen Galerie Ostfildern gewinnen. Dort sind noch bis zum 2. Februar 2017 Objekte und Installationen von Luithle unter dem Ausstellungstitel „Schöne Aussichten“ zu sehen.

Ein „Wertpapier“ ist das erste Werk der Künstlerin, das dem Besucher ins Auge fällt. Es ist unterhalb der Uhr angebracht. Wertpapiere werden bekanntermaßen an der Börse gehandelt und sind dazu da, um eine Wertsteigerung zu erzielen. Anja Luithle fertigt schon seit Jahren Wertpapiere von unterschiedlichen Institutionen an, um diesen terminus technicus der Finanzplätze zu hinterfragen. Ein Papier als solches kann keinen gewinnbringenden Wert haben, es sind stets die gesellschaftlichen und marktstrategischen Übereinkünfte, die Werte ermitteln und anzeigen. So wundert es nicht, wenn man weiß, der Begriff ‚Wertpapier‘ wurde von Luithle auf das Toilettenpapier der jeweiligen Institution gedruckt. Hier in der Akademie mit dem charakteristischen ‚A‘ als Logo der Akademie. Dieses Kunstwerk wird nur in einer Auflage von 6 Stück vertrieben und kann an der Rezeption zum Vorzugspreis von € 180,- erworben werden.

Die Zeichnungen, so bemerkt Luithle, wurden seit Jahren nebenbei angefertigt. Es sind Arbeiten, denen sie anfänglich nicht allzu viel Aufmerksamkeit beigemessen hat. Viele Bildhauer zeichnen, um sich abzulenken, um lockerer zu werden, um sich einzustimmen, um ein anderes Medium zu bedienen. Vorstudien oder Skizzen zu den dreidimensionalen Werken sind bei den in der Akademie präsentierten Werken nicht gemeint. Es geht um eine gleichwertige künstlerische Arbeit, die von den Künstlern selbst nicht als vordergründig und im zweidimensionalen Konvolut ausstellbar gewesen wäre. Bisher zeigte Luithle Bilder ausschließlich in Kombination mit ihren Objekten.

Die Werke im vorderen und hinteren Foyer haben bis auf ein Werk die inhaltliche Gemeinsamkeit, dass sie Falten darstellen – egal, ob es sich bei den künstlerischen Techniken um Zeichnungen, Radierungen Linol- oder Prägedrucke handelt. Die Darstellung von Falten ist für die gesamte Kunstgeschichte relevant. Stilistisch werden damit auch zeitliche

Einordnungen vorgenommen, zudem konnte die Meisterschaft eines Kunstwerkes oft an der Akribie der Faltendarstellung abgelesen werden. Betrachtet man faltenreiche Kleidung im Mittelalter, lässt sich sogar oft feststellen, dass unter der Gewandung kein menschlicher Körper umhüllt sein kann. Die Vertiefungen der Falten verliefen derart exponiert und ausgeprägt, dass für die Anatomie eines Menschen kein Platz gewesen ist. Die detaillierte Darstellung ausschließlich von Falten bei Anja Luithle ist nur eine konsequente Fortführung der kunsthistorischen Entwicklung.

Im großen Saal sind „Tierstücke“ und „Vorhänge“ zu betrachten. Alle vier Leinwandbilder wurden in Linolium geschnitten und auf Leinwand gedruckt. Neben den Falten der Vorhänge kommt hier auch die Stofflichkeit der Tierfelle zur Darstellung: weiße Schafe in einer Herde und heulende schwarze Wölfe im Rudel – Polarisierendes in der Farbgebung und Verfeindetes in der Tierwelt. Das Dunkle und Wilde könnte aber symbolisch durch die seitlichen Vorhänge verdeckt werden.

Zwei weitere Kunstwerke „Triptychon I + II“ sind in der Kapelle zu finden. Die dreiteiligen Werke wirken wie Wandelaltäre, die auch zugeklappt werden können. Ein Triptychon (rechts) zeigt einen Büstenhalter, auch das Weibliche hat seinen Platz in der Kirche. Eingerahmt wird er durch Stoffmuster, die sich bereits auf mittelalterlichen Altären befanden. Das linke Triptychon nimmt den Titel der Ausstellung auf: „Sumsumsum“ und scheint somit sehr mysteriös. Auch hier handelt es sich wiederum um ein Triptychon mit Stoffhintergrund. Wem fällt bei den Worten nicht sofort das banale Kinderlied „Sumsumsum, Bienchen sum herum“ ein. Die Kurt Schwitters-Anhängerin Anja Luithle spielt, gleichfalls wie der deutsche Dichter und Dada-Künstler Schwitters, gerne mit Worten. Sie möchte mit ihren Werken auch gerne erheitern und den Blick in eine andere Richtung lenken. Auch Fragen dürfen gestellt werden. Es müssen auch nicht alle Fragen beantwortet und alles Faltenreiche aufgedeckt werden, erst recht nicht von der Künstlerin selbst. Gerne darf der Betrachter seine eigenen Antworten finden und die Verhüllungen lüften, ohne zu sehr im Vorfeld festgelegt zu werden. Und ein Augenzwinkern und ein Lächeln sind allemal erlaubt und sogar erwünscht.

Dr. Ilonka Czerny
0711/1640-724)

 Akademie der Diözese
Rottenburg-Stuttgart